

Derzeitige Arbeitstitel:

*Mike William Fodor – Der Mann hinter den Meinungsmachern(?) /  
Mike William Fodor als vergessene Quelle der Mitteleuropaforschung /  
'Personal, Confidential'. Mike William Fodor als Netzwerker und Kulturmittler*

## KURZZUSAMMENFASSUNG

In der Dissertation geht es um eine Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts, die v.a. vor und nach dem Zweiten Weltkrieg eine wichtige (aber bisher kaum beachtete) Rolle in der Pressegeschichte Deutschlands und Mitteleuropas sowie der USA spielte. Es handelt sich um den 1890 in Budapest geborenen und 1977 in München verstorbenen Journalisten Mike William Fodor (geb. Marcel Vilmos Fodor). Dieser arbeitete in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen von Wien aus als Mitteleuropakorrespondent großer britischer und amerikanischer Zeitungen (z.B. für den *Manchester Guardian* und *The Nation*). In dieser Zeit knüpfte er enge private und professionelle Kontakte zu ebenfalls in Wien lebenden AmerikanerInnen, die im politischen und öffentlichen Leben der USA eine herausragende Rolle innehatten oder eine solche noch einnehmen sollten. Für die jungen JournalistInnen unter ihnen war Fodor der Mentor, der ihnen zu ihrer Karriere verhalf. Als 1938 der 'Anschluss' Österreichs erfolgte musste Fodor Wien verlassen. Er emigrierte in die USA und wurde amerikanischer Staatsbürger. Als solcher kehrte er nach dem Krieg im Auftrag des amerikanischen Außenministeriums nach Europa zurück, um in Deutschland die Chefredaktion der Berliner Edition von *Die Neue Zeitung* zu übernehmen. *Die Neue Zeitung*, die es zeitweise in drei Editionen gab (München, Frankfurt, Berlin), war das Presseorgan der amerikanischen Besatzungsmacht. In Berlin hatte sie aufgrund der geteilten Administration der Stadt und der Nähe zur sowjetischen Besatzungsmacht eine ganz besondere Wichtigkeit und Brisanz. 1955 wurde *Die Neue Zeitung* eingestellt und Fodor setzte seine Tätigkeit als Sprachrohr der USA in Deutschland bei der *Voice of America* in München fort. Er verstarb 1977.

Neben den allgemein zugänglichen publizierten Quellen habe ich nicht-publizierte, in erster Linie private Quellen von und über Mike William Fodor in verschiedenen Archiven der USA zusammengetragen und werde auf Grundlage dieser Primärquellen sowie einiger Experteninterviews in meiner Dissertation seine Geschichte erzählen, da dieses Material bisher noch unentdeckt bzw. ungenutzt geblieben ist. Abgesehen davon, dass Fodors Geschichte (seine Biographie, seine Kontakte und seine Tätigkeit) hoch interessant ist, ist sie auch aus vielerlei Gründen relevant: Fodor war eine zentrale Figur der Pressegeschichte Nachkriegsdeutschlands. In seiner Funktion als Chefredakteur der *Neuen Zeitung* spielte er eine wichtige und sichtbare Rolle bei der Vermittlung zwischen amerikanischer Besatzungsmacht und deutscher Aufnahmegesellschaft. Es war über viele Jahre, von 1948 bis zum Ende des Erscheinens der *Neuen Zeitung* 1955, seine Aufgabe, die (offizielle) Politik, Kultur, Gesellschaft und Einstellungen der USA in Deutschland bekannt, verständlich und nach Möglichkeit auch beliebt zu machen.

In der historisch-kulturwissenschaftlichen Forschung findet erst seit wenigen Jahren der Typus des 'Grenzgängers' gezielte Beachtung, und genau innerhalb dieses Forschungszweiges situiere ich meine Arbeit. Zentrale Fragestellungen sind, was Fodor zu vermitteln versuchte und wie er dies tat, wie er sich selbst positionierte und identifizierte, und warum er als Grenzgänger oder kultureller Mittler besonders geeignet war. Ein wichtiger Baustein ist hierbei, so meine These, sein hervorragendes Beziehungsnetzwerk. Daher wird in der Arbeit zunächst großes Gewicht darauf gelegt, wie es aufgebaut wurde und aussah, wie es sich entwickelte, wer von Fodors Bekanntschaft wie profitierte und vice versa. Dies geschieht in Anlehnung an die Qualitative Netzwerkanalyse.

Wie für jede historische Arbeit ist auch hier das Ziel, Vergangenes zu verstehen und verständlich zu machen. Die Geschichte des Netzwerklers und Grenzgängers Mike Fodor hilft dabei, die komplexe, überlappende, und inhärent transnationale Geschichte des 20. Jahrhunderts sichtbar zu machen und zu verstehen.